

Auenschutzpark Aargau – eine Vision

Mit der Annahme der Volksinitiative «Auenschutzpark – für eine bedrohte Lebensgemeinschaft» entstand im Kanton Aargau 1993 eine einzigartige Vision. Bis im Jahre 2014 soll auf mindestens einem Prozent der Kantonsfläche ein Auenschutzpark Aargau «zum Schutz der bedrohten Lebensräume und zur Erhaltung der landschaftlich und biologisch einzigartigen Auengebiete» geschaffen werden. Mit diesem visionären Vorhaben wird der Aare-Gau, (Gau alemannisch = Land am Wasser) seinem Namen und dem einzigartigen Lebensraum Aue gerecht.

Kostbar und dynamisch

Auen sind kostbare Lebensräume. Sie beherbergen rund 1500 Pflanzenarten, etwa die Hälfte der einheimischen Flora. Aber auch für den Menschen sind die landschaftlich

**Ueli Roth und
Thomas Wagner
Sigmaplan, Bern
Bruno Schelbert
Abteilung Landschaft
und Gewässer
062 835 34 67**

sehr reizvollen Orte wichtig zur Erholung. Sonnige Kiesbänke laden zum Verweilen ein, unter alten Weiden lässt sich vortrefflich spazieren, und der Blick über glitzernde Wasserflächen tut gut. Auen sind aber auch sehr dynamische Lebensräume, die durch wechselnde Wasserführungen ständigen Veränderungen ausgesetzt sind. Vegetation wird weggerissen, entsteht auf frisch angeschwemmten Kiesbänken neu, und die Umlagerungen von Sand, Kies und Geröll gestalten die Landschaft immer wieder anders.

Gefährdet

Auen, früher ein fester Bestandteil unserer Landschaft, wurden im vergangenen Jahrhundert durch die Korrektur der Gewässer massiv reduziert. Die heute übrig gebliebenen Relikte sind immer noch gefährdet durch Schadstoffeinträge aus Verkehr, Industrie und Landwirtschaft, weitere Verbauungen von Gewässern und durch Störungen infolge Freizeitnutzungen. Nun gilt es, das Vorhandene zu schützen und aus bestehenden Relikten wieder auentypische Lebensräume entstehen zu lassen. Wie schnell dies ohne menschliches Zutun möglich ist, wurde 1999 deutlich: Als Folge eines Hochwasserereignisses an der Bünz bei Möriken entstand eine neue Aue, die anschliessend als Aue von nationaler Bedeutung anerkannt wurde.



Foto: H. Rastätter

Eisvögel – der Auenschutzpark setzt auf Partnerschaft



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Eine typische Auenpflanze ist das Gelbe Windröschen.

Auenschutzpark Aargau

Erste Etappe (1998–2003): Flächensicherung und Zielerarbeitung

Für alle Auengebiete wurden die genauen Grenzen festgelegt und Auenentwicklungskonzepte zu Schutz, Unterhalt, Pflege, nachhaltiger Nutzung sowie zur Aufwertung und Renaturierung erarbeitet. Etliche Gestaltungsprojekte wurden bereits geplant und umgesetzt.

Zweite Etappe (2004–2009): Renaturierung und Gestaltung

In der zweiten Etappe werden vor allem bauliche Massnahmen mit gezielten Aufwertungen wie Dammrückversetzungen, Entfernen von Uferverbauungen, Anlegen von Überflutungsflächen, Verbesserungen für den Geschiebehaushalt realisiert.

Dritte Etappe (2010–2014): Betrieb und Unterhalt

In der dritten Etappe stehen der Aufbau von Betrieb und Unterhalt des Auenschutzparks inklusive notwendige Stützungsmassnahmen und Kontrollaufgaben im Vordergrund.

Vollbracht

Teilweise ist die Vision schon Realität geworden. Im kantonalen Richtplan von 1996 wurden 13 Auengebiete von nationaler Bedeutung und die Objekte von kantonaler Bedeutung aufgenommen. 2001 wurden mit einer Richtplananpassung die Gebietsgrenzen des Auenschutzparks Aargau festgesetzt. Das in Zusammenarbeit mit den betroffenen kantonalen Fachstellen erarbeitete «Sachprogramm Auenschutzpark Aargau» enthält das Schutz- und Aufwertungskonzept für die Jahre 1998 bis 2014. Es regelt Organisation und Finanzierung des Auenschutzparks und formuliert Ziele für die Realisierung. Es zeigt Synergien und Konfliktpunkte zwischen Auenschutz und anderen Themenbereichen auf und ist in drei Etappen gegliedert.

Gemeinschaftlich

Um den Schutz auch konkret umsetzen zu können, müssen alle Betroffenen zusammenarbeiten. Sie wurden beispielsweise mithilfe von Begleitkommissionen bei der Erstellung der gebietsspezifischen Entwicklungskonzepte aktiv mit einbezogen. Im Rahmen der Richtplananpassung sowie in den öffentlichen Auflagen von Bauprojekten konnte die Öffentlichkeit Stellungnahmen abgeben. Wichtige Eingaben werden im Umsetzungsprozess mitberücksichtigt.

Jubilierend

Im Rahmen des aargauischen Kantonsjubiläums 2003 präsentiert sich der Auenschutzpark Aargau stellvertretend für den Bereich des Landschafts- und

Naturschutzes. Zahlreiche Produkte und Ereignisse machen die Öffentlichkeit auf diese herausragende Besonderheit des Aargaus aufmerksam. Zum Beispiel Auentage im Reusstal, am Limmatspitz, in Koblenz und Rupperswil, ein Kinderbuch, in dem das Thema Auen kindergerecht aufbereitet wird, ein Film des bekannten Filmemachers Bruno Moll oder ein Lehrmittel zu den aargauischen Auen in Zusammenarbeit mit dem Naturama, wo im Herbst 2003 auch ein neuer Teilbereich zum Thema «Auen» eröffnet wird. So wird die Vision vermittelbar.

Erhaltend und wiederherstellend

Visionen wollen erträumt, aber auch umgesetzt sein. Die Schaffung und Erhaltung von landschaftlich und biologisch einzigartigen Auengebieten auf einem Prozent der Kantonsfläche verlangt noch viel Arbeit. Zahlreiche Aufwertungsmassnahmen sollen im Verlauf der nächsten Jahre ausgeführt werden. Dabei wird darauf geachtet, die vorhandenen Qualitäten zu erhalten und wo immer möglich aufzuwerten bzw. wiederherzustellen. Die Förderung von Weichholzaunen, Kiesflächen und Naturufern, aber auch der Erhalt von grundwassergespeisten Giessen, Altarmen und Tümpeln und eine minimale Pflege der Auenwälder geniessen hohe Priorität. Bei der Umsetzung wird grosser Wert auf die Vernetzung mit anderen Lebensräumen gelegt, damit wichtige Wander- und Ausbreitungskorridore für Pflanzen und Tiere entstehen können.



Foto: Oekovision GmbH, Widen



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Die Auenwälder gelten als die hiesigen Urwälder mit einer hohen Artenvielfalt und sind manchmal für den Menschen nicht passierbar. Solche Waldstandorte sollen möglichst lange ungenutzt bleiben.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Das Ausbaggern von ehemals durchflossenen Seitenarmen wie hier das Strängli im Umiker Schachen sind geeignete Massnahmen, um mehr Vielfalt in die Auenlebensräume zu bringen.



Foto: Th. Burger, Cretio

Auch das Entfernen von Uferverbauungen wie am Limmatspitz (rechts) oder im Bremegrien an der Reuss (links) sind bauliche Eingriffe mit positiven Effekten für die Auendynamik – und dies erst noch ohne gestalterische Massnahmen.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Raumgreifend

Visionen brauchen Raum. Einzigartig sind die Auengebiete im Aargau und einzigartig ist auch die Aufnahme des Auenschutzes in die Kantonsverfassung. Grosse Teile des Auenschutzparkes Aargau sind bereits planungsrechtlich und grundeigentümergebunden gesichert, weitere sollen folgen. Die Strategien lauten: Ausscheidung von Waldreservaten (Nutzungsverzicht von 50 Jahren), bestehende Dekrete beibehalten und Schutzbestimmungen anpassen, Überführung in öffentlichen Besitz mittels Landumlegungen und Realersatz oder Landabtausch mit betroffenen Grundeigentümern.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Die «jüngste», nach einem Hochwasser entstandene Bünzaue in Möriken wurde als Aue von nationaler Bedeutung bezeichnet und ist bereits im kantonalen Richtplan festgesetzt. Mittels einer Landumlegung kamen rund zwei Drittel in öffentlichen Grundbesitz. Der Rest wird auf freiwilliger Basis über Bewirtschaftungsverträge gesichert. Als Folge davon müssen die neuen Bünzufer im Landwirtschaftsland nicht hart verbaut werden. Weitere Erosionen innerhalb vorgegebener Grenzen werden toleriert.



Foto: Abteilung Tiefbau des Kantons Graubünden



Foto: Abteilung Tiefbau des Kantons Graubünden

Die Moesa wurde bei Grono um das Doppelte bis Dreifache aufgeweitet, sodass sich der Fluss dort wiederum verzweigen und Kiesinseln bilden und somit die Landschaft formen kann.



Foto: Abteilung Tiefbau des Kantons Graubünden



Foto: Abteilung Tiefbau des Kantons Graubünden

Trotz Beeinträchtigung durch die Wasserkraftnutzung (Restwasserstrecke) konnte die ursprüngliche Auenlandschaft am Inn bei Strada wiederhergestellt werden. Mit der Anhebung des Flussbettes und der Absenkung des Umlandes auf das Niveau der neuen Flusssohle wurde die erwünschte Eigendynamik massiv verbessert.

Gestaltend

Das fließende Wasser selbst und das darin mitgeführte Geschiebe sind die besten Gestalter von Gewässern. Geplante Aufwertungen sollen deshalb günstige Voraussetzungen für eine langfristige Selbstentwicklung der Auen innerhalb klar definierter Grenzen schaffen und möglichst nicht einen stabilen Endzustand herstellen. Örtliche Erosions- und Sedimentationsprozesse werden toleriert. Eine möglichst uneingeschränkte Abfluss- und Geschiebedynamik wird gefördert. Damit können infolge von Hochwasser Lebensräume zerstört, aber auch wieder neue geschaffen werden, welche sofort von wertvollen, oft seltenen Pionierarten in Beschlag genommen werden. Diese Vision einer gestalterischen Dynamik, die an der Moesa und am Inn schon umgesetzt wurden, sollen auch im Auenschutzpark Aargau bald Realität werden, z. B. am Limmatspitz, in Rupperswil oder im Reussegger Schachen.